

H. J. MÜGGENBURG

**SCIENCE FICTION
CHRONIKEN 6**



Leseprobe

Die Gesamtausgabe der
»SCIENCE FICTION CHRONIKEN 6«
kann bei [AMAZON](#)
als Taschenbuch zum Preis von € 15,00
bzw. als eBook zum Preis von € 5,95
erworben werden.

Die Printausgabe kann zudem auch
[direkt über unsere Verlagseite](#)
bestellt werden.

Weitere Informationen zum Buch
und zum Verlagsprogramm finden Sie auf der Webseite
WWW.EMMERICH-BOOKS-MEDIA.DE

H. J. MÜGGENBURG
**SCIENCE FICTION
CHRONIKEN 6**

Leseprobe



EMMERICH BOOKS & MEDIA
2020

H. J. MÜGGENBURG
SCIENCE FICTION CHRONIKEN 6

Herausgeber:
Peter Emmerich
EMMERICH Books & Media
Wittmoosstr. 8, 78465 Konstanz
www.emmerich-books-media.de

Originalausgabe
© 2020 by EMMERICH Books & Media, Konstanz
& Hans J. Müggenburg

Sie wollten die Erde
© 1979 und 2020 by Hans J. Müggenburg

Expansion
© 1980 und 2020 by Hans J. Müggenburg

Galaktischer Handel
© 1980 und 2020 by Hans J. Müggenburg

All rights reserved.

Titelbilder
© 1979 - 1980 by Zauberkreis-Verlag
Autorenfoto © Hans J. Müggenburg

Covergestaltung: Beate Rocholz
Bildquelle: shutterstock.com

»Sci-fi 3d illustration, alien isolated on black« © Ralwel
»knight vision yoga 3d Illustration« © DM7
»3d rendering cyborg girl« © RomangdAr
»gas nebula in outer space« © Fred Fokkelman

Gesamtlayout und Satz: Jörg Schukys

INHALT

| | |
|----------------------------------|-----|
| VORWORT | 7 |
| SIE WOLLTEN DIE ERDE | 9 |
| EXPANSION | 113 |
| GALAKTISCHER HANDEL | 213 |
| ANHANG | 309 |
| ZU DEN TEXTEN | 310 |
| DIE TITELBILDER DER ERSTAUSGABEN | 311 |
| DER AUTOR | 313 |
| DIE COVER-ILLUSTRATORIN | 315 |

SIE WOLLTEN
DIE ERDE

Der Turbo fegte aus der Kurve heraus. Allen Zykline brachte den Wagen wieder in die Straßenmitte und beschleunigte. Zwei Sekunden später nahm er den Fuß vom Gas. Etwa hundert Meter voraus glühten zwei rote Punkte in der Dunkelheit.

Dann tauchte die Frau im Scheinwerferlicht auf. Sie winkte aufgeregt, mit beiden Händen gleichzeitig. Seufzend drosselte Zykline das Tempo und brachte seinen Turbo hinter ihrem an den Leitplanken abgestellten Wagen zum Stehen. Er betätigte den Scheibenservo und streckte den Kopf zum offenen Fenster hinaus. Die Luft war eisig.

»Panne?«

»Ja«, kam es aus dem Dunkel zurück. »Seit drei Stunden warte ich darauf, dass jemand vorbeikommt. Sie sind der erste.«

Allen grinste ein wenig.

»Und für die nächsten beiden Tage auch der letzte«, entgegnete er trocken. »Falls diese Woche überhaupt noch jemand hier vorbeikommt. Was ist mit ihrem Wagen?« Er stieg aus.

Seine Frage war überflüssig. Im Scheinwerferlicht des Turbo sah er, dass die linke Heckpartie ihres Fahrzeugs fast auf der Straße aufsaß. Bewegen ließ sich der Wagen nicht mehr.

»Aufhängung gebrochen«, stellte er fachmännisch fest. »Sie werden ihn abschleppen lassen müssen.«

»Können Sie mich bis zur nächsten Siedlung mitnehmen?« Sie trat ins Licht. Alter dreißig, schätzte Allen. Sehr groß für eine Frau, etwa eins achtzig, mittellange schwarze Haare mit einigen frühen weißen Strähnen darin, ein schmales Gesicht, braun, mit zwei scharfen Falten von der Nase zu den Mundwinkeln. Trotzdem nicht unattraktiv.

»Dort gibt es vielleicht ein Motel und eine Werkstatt«, fuhr sie fort. »Ich könnte ihn morgen früh holen lassen.«

»Heute früh«, korrigierte Zykline. »Es ist nach eins. Ich werde Sie bis Torreón mitnehmen müssen, das sind etwa noch achtzig Meilen. In den Dörfern, die an der Straße liegen, werden Sie weder eine Schlafgelegenheit noch eine Werkstatt finden. Wir sind in Mexiko.«

»Sind wir, ja«, bestätigte sie seufzend. »Warten Sie einen Moment, ich hole nur mein Gepäck.«

Sie fischte eine große Reisetasche aus ihrem Wagen und warf sie in den Fond von Zyklincs Turbo.

»Abzuschließen brauchen Sie Ihr Wrack nicht«, sagte Allen. »Hier lässt sich manchmal wochenlang niemand sehen. Kommen Sie, wir wollen weiter.«

Sie nahm auf dem Beifahrersitz Platz. Zyklinc stieß einige Meter zurück, brachte den Turbo auf die Straßenmitte und beschleunigte innerhalb weniger Sekunden auf knapp zweihundert. Er hörte, wie sie scharf durchatmete.

»Keine Angst«, beruhigte er sie. »Der Wagen ist sicher.«

Damit war das Konversationspotential für die nächsten fünf Minuten erschöpft.

»Möchten Sie vielleicht ein Sandwich?«, meldete sie sich schließlich. »Ich hatte vor meiner Abreise ein wenig Reiseproviant eingepackt.«

»Danke, nett von Ihnen.« Allen schreckte auf. »Keinen Hunger. Wenn Sie allerdings einen Apfel oder eine Orange hätten ... Wie heißen Sie eigentlich?«

Lana Armarac, Bildberichterstatterin des *Phönix Chronicle*, auf dem Weg zur OPEC-Konferenz in Mexico City. Ich wollte den kurzen Weg nehmen, bei Ciudad Juarez über die Grenze und dann über Chihuahua, Torreon und Leon zur Hauptstadt. War scheinbar ein Fehler, diese übertriebene Sparsamkeit.«

»Ganz sicher sogar«, murmelte Allen. »Ich heiße Zyklinc.«

»Ich habe Sie bereits erkannt, Mr Zyklinc ... apropos Orangen, ich habe welche dabei. Moment ...«

Sie drehte sich um und angelte im Fond des Turbo nach ihrer Reisetasche. Allen hörte das Surren eines Reißverschlusses.

»Ich hatte sie doch obenauf gelegt«, sagte sie verwundert. »Wo ... ah, hier ...« Ihre Stimme brach plötzlich ab.

Zyklinc warf einen Blick zu ihr hinüber. Sie saß da, Kopf und Oberkörper nach hinten gedreht, völlig bewegungslos, völlig erstarrt.

»Was haben Sie?«, fragte er.

»Schauen Sie in den Rückspiegel«, verlangte sie tonlos.
»Bin ich verrückt?«

Die Straße verlief im Moment schnurgerade. Allen setzte das Tempo ein wenig herab und drehte sich halb um.

Eine halbe Meile hinter ihnen jagte etwas in einer Höhe von zwanzig, dreißig Metern über der Straße dahin. Es war riesig, ähnelte einem stark abgeflachten Ellipsoid und war von einer blaufluoreszierenden Aura umhüllt.

Und es näherte sich rasend schnell.

Die Umstände geistig zu verarbeiten, kostete Allen weniger als eine Sekunde.

»Festhalten!«, sagte er kurz. Der Turbo machte einen Sprung nach vorn und kam innerhalb weniger Momente auf Topspeed. Das waren bei einem *Düsenberg* immerhin hundertachtzig Stundenmeilen.

»Was ist das?«, schrie die Reporterin. Im Geheul der überdrehten Wagenturbine war ihre Stimme kaum zu hören. Zyklinc gab keine Antwort. Die Wagenscheinwerfer leuchteten die breite Straße zwar völlig aus, es kostete ihn trotzdem das letzte Quäntchen an Konzentrationsfähigkeit, den *Düsenberg* am Boden zu halten. Er fuhr manchmal Rennen damit, aber dann waren Spoiler am Wagen montiert.

Jetzt nicht. Und ohne Windleitflügel war der *Düsenberg* vielleicht für zweihundertdreißig Stundenkilometer gut, nicht aber für zweihundertneunzig. Und die hatte er gerade auf der Uhr.

Noch zwei Meilen, raste es durch Allens Gehirn. Dann mündet die Straße in den Hermosillo-Canyon ... dorthin kann uns das Ding nicht folgen, es ist zu groß.

Der Canyon, ein acht Meilen langer Einschnitt in den Bergen der Sonora, war knappe vierzig Meter breit, dafür ragten die Felswände rechts und links der Straße fast vierhundert Meter hoch hinauf.

Er zog den Turbo halb quer durch eine weite Linkskurve, als die Sturmbö kam.

Sie lifte den Wagen zwei, drei Meter hoch und ließ ihn in einer flachen Kurve wieder auf die Straße fallen. Die ganze Umgebung war in blaues Licht getaucht.

Zyklinc touchierte zweimal mit den Leitplanken. Den rechten Fuß hatte er auf der Bremse. Dreihundert Meter voraus setzte gerade der blaue Flugkörper zur Landung an. Die Luftwelle war von ihm verursacht worden, als er im Tiefflug über den Turbo hinweggefegt war.

Allen stellte seinen Wagen quer. Er rutschte hundertfünfzig Meter auf dem Rauasphalt dahin, die Reifen schrien wie gequälte Katzen, aber sie hielten.

Hundert Meter vor dem blaustrahlenden Flugkörper kam der *Düsenberg* zum Stehen. Das Heulen der überbeanspruchten Antriebsturbine brach schlagartig ab.

Zyklinc sah, dass ihr Verfolger nicht auf der Straße aufgesetzt hatte. Er schwebte in vielleicht fünf Metern Höhe darüber. *Mein Gott, das Ding hat einen Durchmesser von mehr als hundert Metern!*, durchfuhr es ihn. Er beugte sich nach rechts, klappte das Handschuhfach auf und holte eine schwere Mehrladepistole heraus.

»Was *ist* das?« Lana Armaracs Stimme klang schrill. Sie starrte mit vor Entsetzen weit aufgerissenen Augen nach vorn.

Der Flugkörper, gigantisch in seinen Abmessungen, hing völlig bewegungslos in der kalten Nachtluft, umgeben von seiner blaustrahlenden Aura, die die Landschaft schwach ausleuchtete.

»Das, meine Liebe, ist eine Begegnung mit der bis jetzt noch zweiten Art.« Zyklincs Stimme kam etwas gepresst. Seine Rechte umklammerte den Kolben der Supermagnum. »Und falls es eine der dritten Art werden sollte, werde ich die kleinen grünen Gentlemen höflich fragen, warum sie uns unbedingt umbringen wollen. Und wenn ich keine zufriedenstellende Auskunft bekomme, werden sie ihr blaues Wunder erleben. Reiß Sie sich zusammen!!!«

Lanas Körper zitterte unkontrolliert. Nach einigen Sekunden war der Anfall vorbei.

»Entschuldigen Sie«, flüsterte sie entnervt. »Es ist nur ...« Sie verstummte und stieß einen kurzen Schrei aus. Ihr rechter Arm fuhr hoch und wies nach vorn.

»Da!!«

»Aaahaaa ...«, murmelte Allen trocken. »Hören Sie, möglich, dass wir die Sache nicht überleben. Tut mir leid, dass ich Sie in dieses Elend gebracht habe.«

Er legte den Sicherungshebel der Pistole um und zog eine der zwölf im Griffmagazin hängenden elfdreiundvierziger Boosters in den Lauf.

An der Unterseite des Flugkörpers hatte sich eine hellstrahlende Öffnung von etwa fünf Metern Durchmesser gebildet.

Zyklinc sah mit überwachen Sinnen, wie sich aus dieser Öffnung eine runde, halbmeterdicke Scheibe löste. Auf dieser standen vier Gestalten.

»Das sind doch ... Menschen ...«, flüsterte Lana verblüfft.

»Aber keine aus dieser Gegend ... Ruhig jetzt. Machen Sie sich so winzig, dass man Sie nicht sehen kann.« Die Reporterin kauerte sich auf dem Beifahrersitz zusammen.

Allen Zyklinc kniff die Augen ein wenig zusammen. Mit zum Zerreißen gespannten Nerven verfolgte er die Bahn des kleinen Fluggeräts mit den vier Wesen darauf.

Es glitt mit mäßigem Tempo, aber sehr zweckvoll und zielstrebig, auf den Standort des halbdemolierten *Düsenberg*-Turbo zu.



Zehn Meter vor dem Wagen setzte die Flugscheibe auf dem Boden auf. In der Luft lag ein hohes Summen. Es schmerzte in den Ohren.

»Menschen«, wiederholte Lana Armarac verblüfft.

Zyklinc hatte die Hand mit der Pistole locker im Schoß liegen. Er wirkte völlig entspannt. Ruhig beobachtete er, dass zwei der Gestalten die Scheibe verließen und mit seltsam wiegenden Schritten auf den *Düsenberg* zukamen.

Der eine lief zur Beifahrerseite. Der zweite beugte sich vor der Seitenscheibe vor Allen herunter und starrte ins Wageninnere. Seine Gesichtsfarbe war blau, aber das lag vielleicht auch daran, dass die Gegend gerade von der blauen Aura des großen Flugkörpers ausgeleuchtet wurde.

Im Übrigen hatte er gar kein Gesicht. Zyklinc sah zwei dunkle Löcher – Augen? –, eine vollkommen leere und erhebungslose Fläche dort, wo normalerweise die Nase und die Wangenknochen ein Menschenantlitz formten, und dort wo der Mund sein sollte, befand sich ein breiter Spalt, lippenlos, ekelierend.

Dann griff das Wesen nach dem Türgriff und begann daran zu rütteln. Allen Zyklinc war höflich. Er stieß die Wagentür von innen auf. Sie prallte gegen den Gesichtslosen und warf ihn um. Eine halbe Sekunde später war Allen im Freien und schoss.

Die großkalibrige Kugel traf den Fremden in den Kopf. Er hatte sich gerade halb aufgerichtet und wurde durch den Einschlag wieder zurückgeworfen.

Zyklinc wirbelte herum. Zehn Meter waren auch für einen mäßigen Schützen keine nennenswerte Entfernung. Mit drei, vier Schüssen beharkte er die Flugscheibe. Die beiden Figuren darauf wurden weggefegt.

»Meinen Sie nicht, dass es jetzt reicht?« Die Stimme klang leise, kultiviert, und – tatsächlich – ein gewisses Maß an Amüsement schwang darin mit.

»Nein«, erwiderte Allen trocken. Er ließ sich fallen, wirbelte noch im Sturz herum und schoss.

»Daneben!«

Zu einem weiteren Schuss kam Allen Zyklinc nicht mehr. Von einem Moment zum anderen hatte er das Gefühl, an den Südpol versetzt worden zu sein. Sein ganzer Körper krümmte sich in einem entsetzlichen Kälteschock zusammen.

Mist!, dachte er noch.

Dann froh auch sein Denken ein.



»Ich glaube, Ihr Mann wacht auf, Lady.« Die Stimme, sehr alt, ein wenig krächzend, quälte sich durchs Zyklincs Hirnwindungen und regte einige weitere Neuronen zur Tätigkeit an. »Sehen Sie ...? Eben zuckten sogar seine Augenlider.«

»Er ist nicht mein Mann.« Das war einwandfrei Lana Armaracs Stimme. »Er hat mich an der Straße aufgepickt, als ich eine Wagenpanne hatte. Lord, was haben Sie nur mit ihm gemacht. Mr Zyklinc ...«

Allen hob langsam die Augenlider und ließ sie sofort wieder zufallen. Das Licht war zu grell.

»Hallo Lana«, murmelte er schwach. »Leben wir noch?«

»Gott sei Dank ... Können Sie sich bewegen?«

Allen versuchte es. Ein schlimmer Schmerz raste durch seinen ganzen Körper. Er stöhnte auf.

Zwei Hände legten sich vorsichtig um seinen Nacken und begannen eine sanfte Massage.

»Sie liegen da wie ein verbogenes S«, sagte die Reporterin. »Völlig verkrampft. Nicht sprechen, bitte!«

Einige Minuten später war Zyklinc so weit, dass er sich in eine sitzende Stellung aufrichten konnte. Lana Armarac massierte seine Beine.

»Geht wieder ... danke. Sind wir in diesem Flugkörper?«

»Ja.« Die Stimme kam von links.

Allen drehte mühsam den Kopf. Hinter einer – Glaswand? – stand ein alter Mann mit weißen Haaren. Er musste über siebzig Jahre alt sein. Zyklinc sah ihn etwas verschwommen, unscharf. Hinter ihm, an einer grünen Wand montiert, hing eine Liege. Darauf lag entspannt, mit geschlossenen Augen, eine Frau. Auch sie musste bereits die sechzig überschritten haben. Das zerfurchte Gesicht und die grauen Haare deuteten darauf hin.

»Wer sind Sie denn?«, brachte Allen heraus.

»Mein Name ist David Esbrough«, erwiderte der Alte. Die Falten in seinem Gesicht wirkten sekundenlang wie gemeißelt. Er deutete hinter sich auf die Liege. »Das ist meine Frau. Wo hat man Sie eingesammelt?«

»Irgendwo in der mexikanischen Sonora«, entgegnete Allen. »Und jetzt möchte ich wissen, was das soll.« Er ging mit wackligen Schritten auf die diffuse Wand zu, hinter der Esbrough stand.

Sie gab gallertartig nach, ließ ihn zwanzig Zentimeter eindringen und stoppte ihn dann.

»Lassen Sie's«, sagte Esbrough mutlos. »Ich habe es selbst versucht. Es geht nicht. Wie in einer Gummizelle ...«

Ein leises Summen schwang durch die Luft. Allen blickte nach rechts. In der unigrünen Längswand des großen Raums bildete sich langsam und blendenartig eine Öffnung. Als eines dieser gesichtslosen Monster hindurchtrat, rannte Zyklinc los.

Zwei Meter vor dem Wesen lief er wieder in eine transparente Gallertwand hinein.

Hinter dem ersten Wesen – ihre Gesichtsflächen hatten tatsächlich eine leicht bläuliche Tönung, wie Allen feststellte – kamen zwei weitere derselben Machart.

Jedes von ihnen trug ein Kind auf den Armen.

Ein Menschenkind!



»Esbrough ... was sind das für Dinger?«, fragte Zyklinc leise und scharf. Er deutete auf die gesichtslosen Monstrositäten.

»Hm ... ich glaube, es sind Maschinen«, erwiderte der alte Mann. Er hatte sich neben seine Frau gesetzt. »Keine aus Eisen, wenn Sie wissen, was ich meine ... ich kann es schwer ausdrücken. Jedenfalls sind es nicht unsere wirklichen Entführer ...«

»Androiden?«, murmelte Allen fragend.

»Was? Egal, es sind nicht unsere Kidnapper. Zu uns kamen sie ins Haus, vergangenes Wochenende, vier von diesen Dingen und zwei ganz normale Menschen.«

»Wochenende? Wenn ich mich recht erinnere, war es Dienstagfrüh, als diese Burschen mich zerkleinern wollten.«

»Hm, dann sind Ellen und ich bereits fast zwei Tage hier«, stellte Esbrough fest. »Wir verbringen unsere Wochenenden immer in einem kleinen Landhaus nördlich von Seattle. Jedenfalls kamen sie Sonntag, noch bevor es hell wurde, einfach herein und schleppte uns weg.«

»Zwei waren ... Menschen, sagen Sie?« Zyklinc beobachtete mit wachen Sinnen, wie die Gesichtslosen die beiden Kinder auf dem glatten Boden ablegten, wenige Meter von Lana Armarac entfernt. Zwischen ihr und den Wesen waberte die

Luft ein wenig. Dort befand sich also auch eine dieser unsichtbaren Wände.

»Menschen«, bestätigte Esbrough. »Wie Sie und ich, nur wesentlich dunkelhäutiger. Keine Schwarzen ... irgendwie erinnerten Sie mich an Semiten, nur etwas dunkler.«

»Hm ..., danke.«

Das leise Summen klang wieder auf. Hinter dem Rücken des letzten der drei Gesichtslosen schob sich die Eingangsblende wieder ineinander und bildete einen Teil der fugenlos grünen Wand.

»Oh, Allen!« Lana Armarac wirkte erschüttert. Sie deutete auf die beiden Kinder.

Es waren ein Junge und ein Mädchen, beide elf oder zwölf Jahre alt, weißblond und mit feinen, schon fast fertigen Gesichtszügen. Sie lagen locker und entspannt da, mit geschlossenen Augen.

»Geschwister«, bemerkte Allen Zyklinc. »Zwei Kinder – zwei Menschen im mittleren Alter ... wir nämlich – und zwei alte Leute. Entschuldigen Sie, Dave, dass ich Sie alt nenne ...«

»Ich bin zweiundsiebzig«, lächelte Esbrough. »Ellen ist fünfundsechzig. Tun Sie sich keinen Zwang an, Mister ...«

»Zyklinc«, sagte Allen ein wenig geistesabwesend. »Allen Zyklinc. Drei Generationen also ...«

»Sie sind Allen Zyklinc?« Esbrough wirkte überrascht. »Ich meine ... der Zyklinc?«

»Äh, ja ... Moment bitte. Drei verschiedene, repräsentative Altersgruppen also.« Zyklinc schob die Hände in die Hosentaschen und lief einige Schritte auf und ab. Das von Gallertwänden gebildete Geviert, das ihm und der Reporterin zur Verfügung stand, mochte sechs auf sechs Meter messen.

»Entführt von Wesen – Menschen meinen Sie, Dave? –, die möglicherweise nicht von der Erde stammen, in einem Flugkörper, der bestimmt nicht auf unserem Planeten konstruiert wurde. Gewalt wurde angewandt, es wurde jedoch offensichtlich darauf geachtet, dass wir körperlich nicht zu Schaden kommen. Also werden wir noch benötigt, aber vermutlich nicht an Bord dieses Flugkörpers.«

»Allen!« Lana hatte beide Hände vors Gesicht geschlagen.

»Sie wollen andeuten, dass unsere Entführer uns entweder als Studien- oder als Versuchsobjekte benötigen?« David Esbroughs Stimme klang kühl und uninteressiert. Allen fühlte sekundenlang Bewunderung für die kalte Ruhe des alten Mannes in sich aufsteigen.

»Ich denke nur einige Möglichkeiten durch«, wich er aus.

»Mr Zyklinc, es muss so sein«, sagte die Reporterin. Allen drehte sich um und betrachtete sie. Das Flackern in ihren Augen beunruhigte ihn etwas.

»Bleiben Sie beim Vornamen, Lana ... und versuchen Sie, Ihre Angst zu vergessen. Ich versuche es ebenfalls ...«

»Sie haben keine Angst, Mr Zyklinc.« Das war wieder David Esbrough. »Ich bin ein alter Mann und weiß Menschen einzuschätzen. Sie sind zurzeit zornig und böse. Zweifellos haben Sie sich nicht ohne Gegenwehr entführen lassen ...«

»Er hat vier von diesen ... Dingern getötet«, flüsterte Lana. Esbrough bedachte Zyklinc mit einem rätselhaften Blick.

»Das ist schade«, stellte er fest. »Wenn unsere Entführer logische Schlüsse ziehen können, wissen sie dadurch bereits, dass sie eine Bombe an Bord haben.«

»Oder sie fühlen sich uns Erdenmenschen derart überlegen, dass sie dem keine große Bedeutung beimessen«, murmelte Zyklinc. Die spöttisch arrogante Stimme – »Daneben!« – kam ihm ins Gedächtnis. »So wird es auch sein. Ich bin absolut sicher.«

Ein lautes Niesen schreckte ihn auf. Er drehte sich um.

Es war der Junge gewesen. Er wachte allerdings noch nicht auf. Stattdessen rollte er sich auf die Seite und legte den Kopf auf seinen linken Unterarm.

Sie wurden scheinbar nur sehr leicht betäubt, dachte Zyklinc. Er erinnerte sich an seinen Kälteschock und fror noch nachträglich. Dieser wäre für die beiden Kinder wohl zu viel gewesen.

»Blicken Sie nach links!«

Die Stimme war hart, kalt und gefühllos. Allen drehte sich um, die anderen ebenfalls.

An der grünen Längswand, genau neben der Stelle, wo vor einer Minute noch diese blendenartige Öffnung gewesen war,

leuchtete ein quadratmetergroßes Wandstück hellgrau auf. Und dann erschienen der Kopf und der Oberkörper eines Mannes.

Ein Bildschirm, fuhr es durch Allens Kopf.

Innerhalb weniger Zehntelsekunden lichtete Zyklinc den Mann auf dem Holoschirm gedanklich ab. Die Kleidung interessierte ihn weniger. Sie bestand aus einer schwarzen Kombination mit einer seltsam auffälligen Zeichnung auf der Brust. Es sah aus wie ein Atommodell oder die Darstellung eines einfachen Enzyms.

Entweder ein Rangabzeichen oder eine Personenkennzeichnung ... oder gar nichts, dachte Allen.

Gesicht: schmal, mittelbraune Hautfarbe – keine Sonnenbräune –, sehr hoch angesetzte Wangenknochen, spitzes Kinn und nichtmenschliche Augen. *Nicht von der Erde, folgerte Zyklinc. Menschen haben keinesfalls eine hellrote Regenbogenhaut.* Er schätzte noch die Schädeldiametralmaße des Mannes und legte die gewonnenen Daten unter *schwebend* in seinem Gedächtnis ab.

»Da die Raumfahrt auf Ihrem Planeten sich bereits in den Anfängen befindet, dürfte es für Sie begreiflich sein, wenn ich Ihnen sage, dass Sie sich derzeit an Bord eines Raumschiffs befinden.«

Zähne weiß, regelmäßig, registrierte Allen. Weiter – *hält dieser Bursche uns für Idioten?*

»Dieses Schiff dient Forschungszwecken«, fuhr die harte Stimme fort. »Daraus können Sie ersehen, dass Sie keiner unmittelbaren Gefährdung ausgesetzt sind. Auch keiner mittelbaren in näherer Zukunft. Sie sollen lediglich zu unserem Heimatplaneten gebracht werden, damit unsere Wissenschaftler ihre biologischen Kenntnisse über Ihre Spezies abrunden können.«

»Und die Frage, ob wir damit einverstanden sind, erscheint Ihnen wohl überflüssig?«, erkundigte sich Allen Zyklinc. *Vielleicht ist irgendwo ein Mikrofon und er hört mich, dachte er.*

Der Fremde hatte ihn gehört.

»Um in Ihrer Terminologie zu bleiben: Würde einer Ihrer Wissenschaftler eine Laborratte fragen, ob sie damit einverstanden ist, dass er sie sezziert?«, gab er zurück.

Allen Zyklincs Herz wurde zu einem Eisblock.

»Oder fragten Sie unsere Helfer, ob sie mit ihrer Destruktion einverstanden seien, bevor Sie mehrere von ihnen zerstörten?« Die Stimme war schneidend geworden.

»Nein«, erwiderte Allen. Seine Stimme brach fast vor Hass. »Dafür habe ich Ihre Androiden erst verschrottet, nachdem Sie, kleiner Mann, versucht hatten, mich und meine Begleiterin umzubringen. Falls wir bereits im Raum sein sollten, biete ich Ihnen eine letzte Chance: Sie bringen uns zur Erde zurück – alle, auch die Kinder – und setzen uns irgendwo in den Staaten ab.«

Der Mann auf dem Holoschirm lachte.

»Dalon hatte recht«, sagte er schließlich. »Ein typisches psychisches Merkmal Ihrer Spezies scheint der Hang zur Selbstüberschätzung zu sein ... Wie ich aus den Dokumenten, die Sie bei sich trugen, ersehen konnte, ist Ihr Name Allen Zyklinc, nicht wahr?«

»Sie werden ihn nicht mehr allzu lange im Gedächtnis haben«, murmelte Zyklinc. Die grellrote Hasswelle, die ihm eine Minute lang seine Gedanken vernebelt hatte, war vorübergezogen. Er war wieder völlig ruhig. Sein Gehirn funktionierte mit gläserner Klarheit.

Der Fremde übergang seinen Einwand mit der souveränen Verachtung des Überlegenen.

»Sie interessieren mich, Allen Zyklinc. Ihr Verhaltensmuster entspricht nur sehr bedingt dem, das ich während meines langen Aufenthalts auf der Erde bei Angehörigen Ihrer Spezies kennengelernt habe. Ich möchte mich mit Ihnen – nun, nennen wir es unterhalten.«

»Aber ich mich nicht mit Ihnen, kleiner Mann!«, lächelte Zyklinc. Sekundenlang sah er aus wie ein hungrig vor sich hin grinsender Barracuda.

»Sie werden noch einsehen müssen, dass Sie in Ihrer Entscheidungsfähigkeit derzeit auf nahezu Null eingeschränkt sind, Mr Zyklinc.« Auch der Fremde konnte satanisch lächeln. »In einigen Minuten – bleiben wir bei Ihrer Zeitrechnung, das ist fassbarer für Sie – werde ich Sie zu mir bitten lassen.«

Der Holoschirm wurde dunkel, dann grün, seine Randleisten lösten sich in nichts auf, und dann war nur noch die grüne Raumwand da. Nichts deutete mehr darauf hin, dass hier noch vor wenigen Sekunden ein großer Bildschirm gewesen war.

»Er ist gefährlich«, sagte David Esbrough schwer.

»Und dumm«, erklang eine raue Stimme, die beim zweiten Wort seltsam in den Keller rutschte. Stimmbruch.

Allen drehte sich langsam um.

Die beiden Kinder waren bei Bewusstsein. Sie lagen nicht mehr, sondern saßen auf dem grünen Kunststoffboden, dicht beieinander.

»Hallo, ihr zwei«, sagte Zyklinc. Etwas Besseres fiel ihm im Moment wirklich nicht ein.

»Hallo!« Der Junge hatte den rechten Arm um die schmalen Schultern der Kleinen gelegt und fuhr sich gerade mit der Linken durch seine halblangen weißblonden Haare. Aus eisgrauen Augen starrte er zu den Erwachsenen hinüber.

Die Augen des Mädchens waren tiefschwarz und bildeten einen seltsamen Kontrast zu den fast weißen Haaren. *Doch keine Geschwister?*, fragte sich Zyklinc.

Und in den dunklen Augen stand Angst.

In denen des Jungen glomm Wut!

»Du meinst eben, der Mann auf dem Fernsehschirm wäre dumm«, sagte Esbrough. Die Stimme des alten Mannes, so notierte Allen, klang seltsam angespannt. »Wie kommst du darauf, mein Junge?«

»Weil es stimmt!« Die Stimme des Jungen brach wieder und machte komische Hüpfen von mittleren zu tiefen Tonlagen. Tatsächlich, er befand sich gerade im Stimmbruch. »Dad sagt es immer. Jemand, der denkt, er wäre etwas Besseres als ein anderer, ohne dass er diesen anderen genau kennt – der ist dumm. Das erklärte Dad sogar einmal vor dem Kongress, und er muss es wissen. Er ist Gouverneur und hat noch nie gesagt, er sei etwas Besseres als der Neger, der am Alta Square Hot Dogs verkauft.«



Trotz der erstaunlich unterschiedlichen Irisfarben waren die beiden tatsächlich Geschwister. Er war dreizehn, sie ein Jahr jünger.

Vor einigen Stunden waren sie noch in einem Ferienlager in der Nähe Woodlands gewesen.

Der Junge hatte an einem See in der Nähe einige Angelleinen ausgelegt. Nach dem Abendessen war er mit seiner Schwester – »Sie heißt Lynn. Ich bin Gerry ... Gerald Cumberland« – dorthin gegangen, um zu sehen, ob sie bereits etwas am Haken hatten.

»Dann kam diese fliegende Untertasse. Wir versteckten uns im Unterholz am Ufer, aber aufgestöbert haben sie uns doch. Drei Leute waren es, zwei von ihnen wären was fürs Fernsehen: Wunderhässliche Monster, passend für jeden Weltraumfilm.«

»Kennen wir«, sagte Allen. »Ihr seid also der Nachwuchs von Bradford Cumberland, dem kalifornischen Gouverneur.«

»Kennen Sie meinen Vater?«

»Ich habe ihm mal die Hand geschüttelt, als er in Berkeley vorbeikam, um zu sehen, ob wir keine Steuergelder verschleudern«, erwiderte Zyklinc humorlos lächelnd.

»Allen?« Das war Lana Armarac.

»Ja ... eh, bleiben Sie stehen!«

»Ich kann nicht mehr zu Ihnen.« In Lanas Stimme schwang leichte Panik mit. »Hier ist plötzlich eine dieser verfluchten Wände!«

»Keine Angst«, beruhigte Allen sie. »Ich wurde doch zum Tee eingeladen, erinnern Sie sich? Vermutlich ... ah, ja.«

Die Blende in der Wand schob sich gerade auseinander. Zwei Männer traten hindurch und blickten sich um.

Täusche ich mich?, fragte sich Allen verblüfft, ... *oder wirken sie tatsächlich etwas unsicher?* Sie ähnelten äußerlich dem Mann, der vorhin noch auf dem Holoschirm gewesen war, trugen auch dieselbe schwarze Kombination mit dem silberfarbenen Symbol auf der Brust, waren jedoch wesentlich jünger.

Beide trugen seltsam aussehende Geräte in den Händen, anscheinend Waffen. Jedenfalls hatten die Dinger Läufe von

fast zwei Zoll Durchmesser, in deren Mündungen es grünlich waberte.

»Kommen Sie mit!«, kommandierte der vorderste befehlend zu Zyklinc. *Spricht hier jeder Englisch?*, wunderte sich Zyklinc verwundert. Dann kam es ihm. *Natürlich, diese Fremden sehen aus wie normale Erdmenschchen. Sie müssen lange unter uns gelebt haben*, dachte er.

»Ich?«, fragte Allen.

»Sie! Der Kommandant unseres Schiffes möchte Sie sprechen. Es wäre besser für Sie, keinen Widerstand zu leisten, sonst müssen wir Sie betäuben. Und Sie wissen, wie das ist.«

»Irgendwie, junger Freund«, sagte Allen bedächtig, »erinnern Sie mich an einen Polizisten von der 51. Straße in New York.«

Er setzte sich mit langsamen Schritten in Bewegung. Die beiden traten auseinander und ließen ihn zwischen sich hindurchgehen. Zyklinc trat durch die geöffnete Blende und befand sich in einem schmalen, durch eine Leuchtdecke erhellen Gang mit – natürlich – grünen Wänden. Seine Wächter waren direkt hinter ihm. Der Durchgang zu ihrem Gefängnis schloss sich wieder. Auch von außen – nichts! Ein Gang, der scheinbar blind vor einer grünen Wand endete.

»Sie gehen zwischen uns!« Sie nahmen Allen in die Mitte, einer vor ihm, einer hinter ihm. »Vorwärts!«

Zyklinc hatte schon wieder Grund, sich zu wundern. Die beiden mochten sich anhören wie New Yorker Polizisten, aber sie handelten nicht wie solche. Sonst hätten sie nie diese lebensgefährliche Art der Eskorte gewählt.

Zwei Möglichkeiten, dachte Zyklinc. *Ich kann den hinteren auflaufen lassen und als Schild gegen den vorderen benutzen.*

Oder umgekehrt!

Er sprang aus dem Gehen heraus, bekam seinen Vordermann richtig mit beiden Händen am Hals zu fassen und riss ihn um. Noch im Fallen – professionelle Catcher nennen so etwas einen *Rhineland-Überwurf* – drehte er sich mitsamt seinem Opfer in der Luft und brachte den Mann über sich. Beide krachten vehement auf den Gangboden.

»Waffe fallen lassen, Kleiner«, sagte Zyklinc. Er lag unter dem Fremden, dessen Körper deckte ihn sauber ab. Die rechte Hand hatte er an dessen Gurgel, in der Linken hielt er seine Waffe.

Deren Mündung wies bewegungslos auf die Brust des zweiten Wächters.

»Der Gang wird durch Monitore überwacht. In wenigen Sekunden wird er mit Gas geflutet werden, und Sie werden schwer bestraft.«

»Waffe runter«, zischte Allen. Das klobige Gerät polterte auf den Boden.

Zyklinc kam mit einer schnellen Bewegung hoch, seine lebende Deckung zog er mit.

»Weh getan?«, erkundigte er sich freundlich. Dann drückte er seinem Opfer die Waffe wieder in die Hand. Er wandte sich zu dem völlig fassungslos dastehenden zweiten Wächter. »Sie dürfen Ihre ebenfalls aufheben. Und dann dürfen Sie mich zu Ihrem Meister bringen. Nun – los doch.« Er legte dem Mann, den er eben noch mit einem fast letalen Griff am Hals gehabt hatte, einen Arm um die Schulter, lief los und zog ihn mit sich.

»Nach links, bitte«, sagte der Arme mit gebrochener Stimme, als sie an eine Gangkreuzung kamen. Der abzweigende Gang hatte keinen grünen Grundton mehr.

Er zeigte nackte Metallwände, an denen breite Kabelbäume entlangliefen. Die dekorative Leuchtdecke war einem Leuchtband gewichen, das in Deckenmitte lief.

In kurzen Abständen waren in den Seitenwänden Durchbrüche, die von Metallplatten abgeschottet waren. *So wie es aussieht*, dachte Allen voller Erstaunen, *bringen sie ihre Gefangenen im komfortabelsten Teil des Schiffes unter.*

»Stopp, bitte«, bat der Wächter. Sie hielten vor einem der Durchbrüche an. Der Mann legte seine Hand in den Diagonalschnittpunkt der Tür.

»Seranet?« Genau das war es, was Zyklinc hörte. Die Stimme schien aus der Tür zu kommen. Sein Wächter antwortete mit einem kurzen Satz in einer singenden, vokalreichen Sprache.

Die Metalltür schob sich nach links in die Wand hinein und gab den Blick in einen Raum frei, dessen Einrichtung mit dem Begriff ›pompös‹ nur sehr mangelhaft umschrieben werden konnte.

Es war schlimmstes, die Augen beleidigendes Barock. Der Boden war mit einer skurrilen Sammlung erlesenster Teppiche ausgelegt, die Wände waren mit Seidentapeten in einem halben Dutzend Farben bespannt.

Und darauf hingen Gemälde. Zyklinc schluckte zweimal. Dürer, Rousseau, eine Van Gogh'sche Farborgie, Picasso und Monet registrierte er in der Sekunde des Eintretens. Abgesehen von den weiteren eineinhalb Dutzend, die er nicht kannte: Surrealisten, Naturalisten, Kubisten und Impressionisten.

In einer Ecke ein riesiges Bett mit kostbarem Stiekhimmel. Ein halbes Dutzend Plastiken ...

Und vor allem ein gigantischer Tisch in Hufeisenform, um den vorneweg zwanzig Polstersessel standen. Das hatte wenig mit Artus' Tafelrunde zu tun. An solchen Tischen hatten im industriellen Steinzeitalter harte Aufsichtsräte gesessen und sich überlegt, wie die diversen Märkte noch besser in den Griff zu bekommen waren.

Jetzt saß hier nur einer, in der Hufeisenmitte. Nämlich der Mann, der Allen Zyklinc vor einer Viertelstunde noch erklärt hatte, dass er ihn als Laborratte betrachten würde.

»Ah, Mr Zyklinc. Treten Sie näher.« Er winkte einladend. »Ich hoffe, Sie fühlen sich durch den Umstand, dass ich Sie von Bewaffneten holen ließ, nicht zu sehr betroffen.«

Der Mann hinter Allen begann sehr schnell zu reden. Zyklinc verstand kein Wort. Nach einer Minute brach er ab.

Der Mann am Tisch – der Schiffskommandant scheinbar – wurde blass.

»Sie hatten meine Männer entwaffnet und ihnen danach ihre Waffen wieder zurückgegeben«, sagte er hart. »Warum?«

»Bevor ich darauf antworte, drei Worte«, entgegnete Zyklinc etwas abgespannt. Die Farborgie um ihn herum schaffte ihn. »Ich gehe bestimmt nicht fehl in der Annahme, dass Ihre Waffen Menschen nicht nur paralysieren, sondern auch töten

können. Und ich hätte nach wenigen Sekunden herausgefunden, wie's geht. Ich hätte zuerst Ihre beiden netten Eskortanten umgebracht und wäre dann durchs Schiff gegangen, und zwar mit dem Ziel, alles ... hören Sie? Alles! ... zu töten, was sich bewegt.«

»Sie taten es nicht«, stellte der Fremde am Tisch fest.

»Weil ich mit Ihnen reden will«, erklärte Allen erschöpft. »Eine Spezies, für die die Raumfahrt scheinbar ein alter Hut ist, kann ethisch einfach nicht auf einer Ebene unterhalb der meiner eigenen Artgenossen existieren. Sie hätte es sonst nicht einmal bis zum Stadium des Homo habilis geschafft.«

Er wollte einen Schritt nach vorn gehen und konnte es nicht. Er wollte die Arme heben und konnte es nicht.

Sein Körper war allseitig von diesen elastischen und unnachgiebigen Feldwänden eingeschlossen, die er bereits zur Genüge kannte.

»Ich bin Tivos III.«, sagte der Mann an der Peripherie des Hufeisentischs. Dann erhob er sich, lief den langen Weg um den Tisch herum und blieb vor Zykline stehen.

»Meine Funktion an Bord dieses Schiffes ist die des Kommandanten.« Er hielt kurz inne. »Ein ähnlicher Fehler, Mensch von der Erde, wird mir kein zweites Mal unterlaufen. Sie sind völlig atypisch, ist Ihnen das klar?«

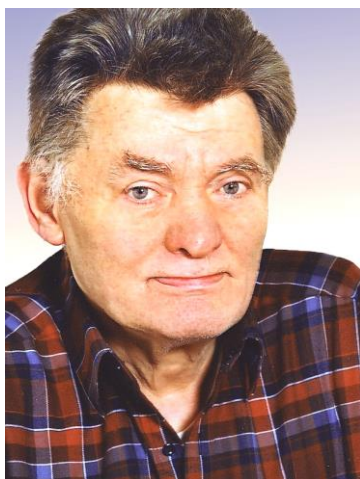
Ich war ein Narr, dachte Allen Zykline. Sicher, was hatte er eigentlich erwartet?

Fairness?



Ende der Leseprobe

DER AUTOR



Hans Jürgen Müggenburg wurde am 25. Juni 1944 in Trippstadt/Unterhammer, in der Nähe von Kaiserslautern, geboren.

In Kaiserslautern besuchte er zwischen 1951 und 1959 die Goetheschule und absolvierte daran anschließend eine Lehre zum Starkstromelektriker. Nach dem Auszug aus dem Elternhaus arbeitete er in der Binnenschifffahrt, beim Gerüstbau, als Discjockey und als Elektriker.

1972 heiratete H. J. Müggenburg, arbeitete dann noch zwei Jahre als Elektriker bei den amerikanischen Streitkräften und begann mit dem Schreiben. Sein erster Roman *Auf Tod programmiert ...* erschien 1973 als Nr. 139 der Science-Fiction-Reihe des Zauberkreis-Verlages, Rastatt. Danach schrieb er zwischen 1974 und 1981 weitere 20 SF-Romane.

In der Reihe »Silber Grusel-Krimi« – ebenfalls Zauberkreis-Verlag – wurden zwischen 1974 und 1978 sieben Romane unter dem Pseudonym »Hexer Stanley« veröffentlicht, worin ein Sir Stanley, Earl of Depford, die Hauptrolle spielte. Die ersten beiden Romane wurden 1996 in der Reihe »Dämonen-Land«

des Bastei-Verlags nachgedruckt. Seit Einstellung der Reihe harrt die Serie einer kompletten Neuausgabe.

Da die Schriftstellerei letztlich zu wenig einbrachte, entschloss sich H. J. Muggenburg im Jahre 1982 zu einer beruflichen Umorientierung. Seit dem 1. Juli 2004 ist »Hexer Stanley« in Rente.

Ab Frühjahr 2015 werden alle Romane von Hans Jürgen Muggenburg bei EMMERICH Books & Media in einer Werkausgabe nachgedruckt. In dem Zusammenhang erscheinen zwei bislang unveröffentlichte Romane um den Earl of Depford als Originalausgabe bei EMMERICH Books & Media.



DIE MITTE DER
SIEBZIGER JAHRE
VERFASSTEN HORROR-
ROMANE DES AUTORS
H. J. MÜGGENBURG ERSCHEINEN IN UNSEREM
VERLAG IN EINER EXKLUSIVEN 5-BÄNDIGEN
WERKAUSGABE

Unsere Titel sind
als Taschenbücher und E-Books bei AMAZON.DE erhältlich.
Ausgewählte Printausgaben können über TRANSGALAXIS.DE
oder direkt über unsere Verlagsseite bestellt werden:
WWW.EMMERICH-BOOKS-MEDIA.DE

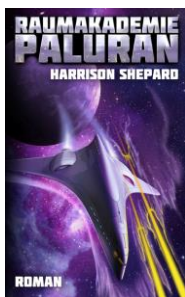


H. J. MÜGGENBURG

SCIENCE FICTION CHRONIKEN 5

Der Autor, in den 1970er Jahren als »Hexer Stanley« für seine Horrorromane bekannt, schrieb hauptsächlich Science Fiction und würzte auch bei diesem Genre seine Werke mit dem ihm eigenen Humor. Seine 21 Science-Fiction-Romane erscheinen in unserer 7-bändigen Werkreihe zum größten Teil ungekürzt!

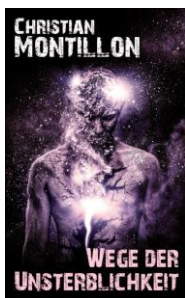
Band 5 enthält die Romane *Briants Universum*,
Die Welt der Zwanzigjährigen und *Das Planspiel*.



HARRISON SHEPARD

RAUMAKADEMIE PALURAN

Die Raumflotte ist das Rückgrat des Myrthonischen Sternenreiches. Raumakademien bilden den Nachwuchs des Kernweltadels zu Offizieren aus. Tranthar, neuer Anwärter auf der *Raumakademie Paluran*, stellt schnell fest, dass er dort nicht willkommen ist. Seine aristokratischen Mitschüler blicken auf seine einfache Herkunft herab. Bald schon wird er in einen Aufruhr verwickelt, der ihm zum Verhängnis werden könnte.



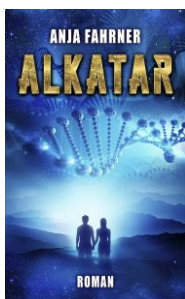
CHRISTIAN MONTILLON

WEGE DER UNSTERBLICHKEIT

»Geschichten aus dem Schattenreich«:

Christoph Dittert / Christian Montillon hat sich durch seine Romane zu »Perry Rhodan«, »Die Drei ???«, »Coco Zamis«, »Dorian Hunter« und »Professor Zamora«, einen Namen gemacht.

In dieser Edition präsentiert der Autor sechs frühe Horror-Novellen, ergänzt durch eine erstmals von ihm erstellte Bibliographie seines Gesamtwerks.



ANJA FAHRNER

ALKATAR

Die Bewohner der Erde haben ihre Welt an den Rand einer Katastrophe gebracht. Eine außerirdische Spezies startet eine Rettungsaktion für den Fortbestand der Menschheit: Freiwillige sollen auf einem erdähnlichen Planeten das Leben im Einklang mit der Natur neu erlernen. Doch als ein intergalaktischer Krieg die neue Heimat von der Außenwelt abschneidet, offenbaren sich die Abgründe der menschlichen Natur.



ANJA FAHRNER

ALKATAR – DER ERBE

Jahrhunderte nach der Ansiedlung von Erdenmenschen auf dem Planeten Zadeg beherrschen reiche Händler eine primitive Gesellschaft der Armut. Zum Schutz ihrer Konvois vor den Kreaturen der Wildnis züchten sie übermenschliche Kriegersklaven. In einem dieser Kämpfer schlummert ein geheimes Vermächtnis. Eine Todesmission in von Bestien verseuchtes Ruinenland konfrontiert ihn mit der erschütternden Wahrheit.



ANJA FAHRNER

ALKATAR – KATHARSIS

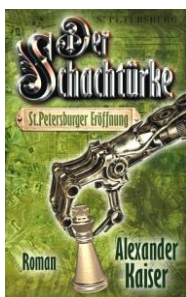
Planet Zadeg, zwölf Jahre später: Alvan, ehemaliger Kriegersklave und einstiger Anführer der Rebellion, führt einen aussichtslosen Kampf. Einzige Aussicht auf Hilfe bietet der Interplanetare Bund. Das Problem: Der Kontakt ist während eines intergalaktischen Krieges vor 500 Jahren abgerissen. Die einzige Verbindung ist ein Portal mit fremder Technologie. Eine gefährliche Reise mit unbekanntem Ziel beginnt ...



KATHARINA HAHN

SINISTRE

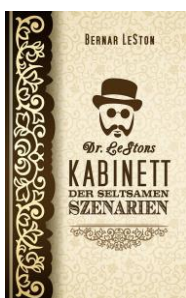
Fünf Menschen geraten in Situationen, die mit dem alltäglichen Horror nicht mehr zu erklären sind ... Fünf Menschen an den verschwimmenden Grenzen zwischen Illusion, Übernatürlichem und Wirklichkeit erkennen, dass sich Reales und Übersinnliches an vielen Orten überlagern. Fünf unheilvolle Schicksale in fünf Novellen, illustriert von der Autorin.



ALEXANDER KAISER

DER SCHACHTÜRKE

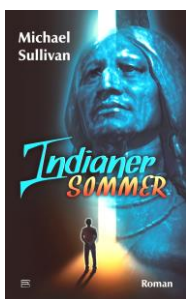
»St. Petersburger Eröffnung«: Die Globetrotterin Helene Muller und ihr Mündel Lexter betreiben gegen Ende des 19. Jahrhunderts das Fahrgeschäft des »Schachtürken«. Diese Maschine, die selbstständig und ohne Dampfkraft Schach spielt, ist ihre Eintrittskarte in höchste Kreise. Inoffiziell sind sie Auslandsagenten des Deutschen Reiches – ein nicht immer harmloser Job ...



BERNAR LESTON

DR. LESTONS KABINETT DER SELTSAMEN SZENARIEN

45 skurrile Häppchen vom Tellerrand der Realität: Wenn *Der Beschworene Schreiber* nur *Verlorene Wortlosigkeit* hervorbringt und *Der Schatten des Bösen Füllers* den *Schreibfluss* beeinträchtigt ... Wenn *Die Zeit vergeht wie das Leben* und Sie noch *Zu jung zum Sterben* sind ... dann könnte eine Soirée im Kabinett des Dr. LeSton ganz nach Ihrem Geschmack sein.



MICHAEL SULLIVAN

INDIANERSOMMER

Nach dem Kauf eines angeblichen Medizinbeutels mit den Überresten eines mächtigen Kriegers findet sich der verträumte Michael im Körper seines Helden wieder: Indigo, die Plastikfigur eines muskulösen Indianers. Das Abenteuer beginnt. Er muss einen Weg zurück in seinen Körper finden und dabei gegen alle anderen Spielfiguren kämpfen, die nichts unversucht lassen, ihm den Lebensfunken auszublasen ...



MICHAEL SULLIVAN

DURCH DIE ZEIT UND DURCH DEN RAUM

Michael findet heraus, dass sein Großvater durch die Zeit reisen kann. Als der rüstige Rentner von einer dieser Expeditionen nicht mehr zurückkommt, entschließen sich die restlichen Familienmitglieder zu einer irrwitzigen Rettungsaktion und erleben skurrile Abenteuer im Orient, dem Wilden Westen und anderen unangenehmen Orten.



MICHAEL SULLIVAN

DER HEXENJÄGER

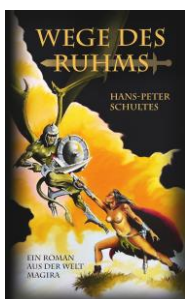
Werden Sie von Hexen verflucht, von Vampiren, Werwölfen, Zombies oder anderem üblen Gelichter geplagt? Sepp O'Brien hat die nötigen Mittel, diesen Störenfrieden den Garaus zu machen. Allerdings ist Vorsicht geboten: Kollateralschäden sind bei seinen Einsätzen eher die Regel als die Ausnahme! Die Hexenjäger-Romane und -Kurzgeschichten liegen in diesem Band erstmals gesammelt vor.



HANS-PETER SCHULTES MIT ANDREAS GROß

RUNEN DER MACHT

Ein episch-phantastischer Heldenroman: Die Stämme und Völker, die einst mit Attila gegen Rom gezogen sind, haben das Joch der hunnischen Herrschaft abgeschüttelt. Jetzt fallen die Sieger wie reißende Wölfe übereinander her und die Blutmagie eines hunnischen Schamanen erweckt ein lange verloren geglaubtes Grauen. Nur Giso, die Königin der Rugen, erkennt die drohende Gefahr.



HANS-PETER SCHULTES

WEGE DES RUHMS

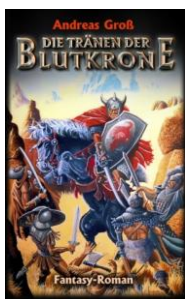
Ein Heroic-Fantasy-Roman aus der Welt Magira: Seit den Tagen der ersten Götter tobt der Kampf unheiliger Mächte gegen die Kinder des Menschengeschlechts, in deren Herzen das Wort des Großen Raben brennt. Gegen die Blutmagie der Schlangengeborenen ist ein Schwert, weitergegeben durch die Könige eines auserwählten Volkes, die letzte Hoffnung der noch freien Menschen.



ANDREAS GROß

IM ZEICHEN DER BLUTKRONE

Ein neuer Fantasy-Roman aus der Welt Magira: Im Zeitalter des Ewigen Spiels kommt die Alte Welt unter endlosen Wellen von Invasionen nicht zur Ruhe. Dem düsteren Volk der W'ing'Tiu gelingt es, auf den Trümmern des untergegangenen Löwen-Imperiums ein Reich zu errichten. Die Metropole Magramor erbebt, denn die »Nachtschatten« schreiben ihre Geschichte mit dem Blut von Menschenopfern.



ANDREAS GROß

DIE TRÄNEN DER BLUTKRONE

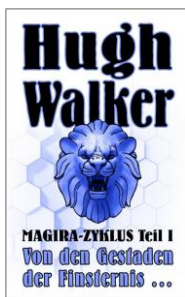
Die Fortsetzung des NACHTSCHATTEN-ZYKLUS: Das Reich der bluttrinkenden W'Ing'Tiu wurde von einer Vielvölkerallianz vernichtet. Die einstigen Herren werden erbarmungslos gejagt. Doch solange sie ihre todbringenden Klingen führen können, sind die überlebenden Nachtschatten nicht am Ende – ob in Kampfarenen, im tiefsten Feindesgebiet oder an Orten, vor denen selbst finsterste Seelen erschauern.



ANDREAS GROß

DAS FEUER DER BLUTKRONE

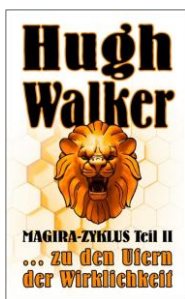
Der dritte Band des NACHTSCHATTEN-ZYKLUS: Sarkasch van Shan, der geschlagene Herr der verstreuten W'Ing'Tiu, begibt sich auf die Suche nach der geheimnisvollen Heimat der Mythanen, wo er seine verlorengegangenen Erinnerungen zurückgewinnen will. Auch die Nachtschatten-Kriegerin Nardya muss sich ihrem Schicksal stellen und beginnt einen gnadenlosen Rachefeldzug.



HUGH WALKER

VON DEN GESTADEN DER FINSTERNIS... (MAGIRA TEIL I)

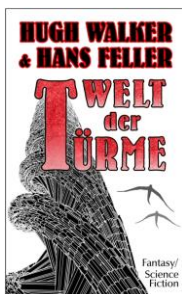
Der MAGIRA-Zyklus stellt das Hauptwerk von Hugh Walkers Schaffen dar und wurde in über drei Jahrzehnten mehrmals in eine neue literarische Form gegossen. Die acht Romane über die Fantasywelt MAGIRA und die Anfänge des legendären »Ewigen Spiels« erscheinen in unserer Werkreihe in zwei Bänden, ergänzt durch umfangreiches Sekundärmaterial ...



HUGH WALKER

... ZU DEN UFERN DER WIRKLICHKEIT (MAGIRA TEIL II)

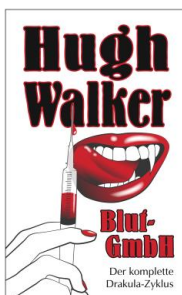
... Band 1 enthält die Romane 1-4, die Erzählung *Die Faust der Gisha*, Story-Exposés, Beiträge von Helmut W. Pesch und Eduard Lukschandl sowie eine Cover-Galerie. Band 2 enthält die Romane 5-8, die Regeln des »Ewigen Spiels«, Beiträge von Horst Hermann von Allwörden und Franz Schröpf sowie eine Galerie von Helmut W. Pesch.



HUGH WALKER & HANS FELLER

WELT DER TÜRME

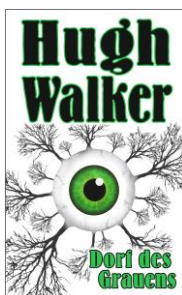
3000 Jahre lang haben geheimnisvollen Türme, Relikte der Vergangenheit, die Auswüchse »wilder Magie« in Almodins Welt unterdrückt! Durch die Geburt eines Geschwisterpaares, das die verfemte Kraft in sich trägt, droht sich dieser Zustand dramatisch zu ändern. Verfolgt durch fanatische Lichtritter und Priester gehen Erviana und Gothan ihren Weg, der das Schicksal der Menschen für immer verändern könnte.



HUGH WALKER

BLUT-GMBH

Der »Drakula-Zyklus«: Menschen verschwinden im Dunkel der Nacht, um Tage später ohne Erinnerung wieder aufzutauchen. Einstiche an ihren Körpern beweisen, dass Blut abgezapft wurde. Die Spur führt zur Klinik von Dr. Lukard und seiner Blut-GmbH, hinter deren Fassade das Unfassbare droht. Realität und Phantasie verschwimmen – und die Landkarten unserer Wirklichkeit müssen neu geschrieben werden ...

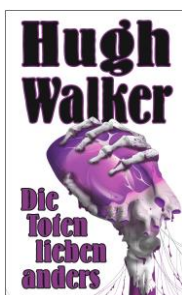


HUGH WALKER

DORF DES GRAUENS

Frank Urban schlägt es in ein Dorf, das auf keiner Karte verzeichnet ist. Eine unbekannte Macht in den umliegenden Wäldern verändert die Menschen in beunruhigender Weise. Er ahnt nicht, dass sich der wahre Horror noch offenbaren wird!

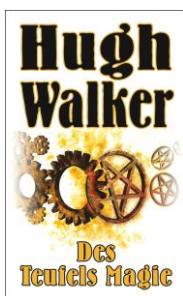
Dorf des Grauens vereint erstmals die 1978 verfassten Romanteile *Im Wald der Verdammten* und *Kreaturen der Finsternis* in einem Band.



HUGH WALKER

DIE TOTEN LIEBEN ANDERS

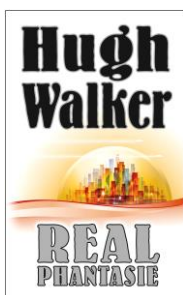
3 Vampir-Romane. *Vampire unter uns*: Trägt ein Kind bei der Geburt die erwachsenen Züge seines toten Vaters, ist ein Vampir zur Welt gekommen. *Ich, der Vampir*: Ein Mann nimmt Veränderungen in seinem Wesen wahr, die ihn seine menschliche Natur vergessen lassen. *Blutfest der Dämonen*: In einem friedlichen Tal erheben sich längst Verstorbene, als sei die Zeit des Letzten Gerichts gekommen ...



HUGH WALKER

DES TEUFELS MAGIE

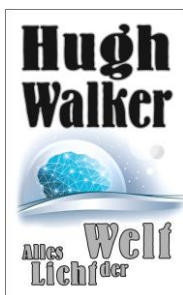
2 phantastische Romane. *Lebendig begraben*: Wird jemand lebendig begraben, liegt der Fehler nicht immer beim Leichenbeschauer. *Womöglich kann der Betreffende gar nicht sterben*. *Die Robot-Mörder*: Als Fritz Kühlberg der Frau wiederbegegnet, die er vor Kurzem überfahren und für tot gehalten hat, gerät er unter den Einfluss eines bizarren Rituals, das seine Persönlichkeit auszulöschen droht.



HUGH WALKER

REAL - PHANTASIE

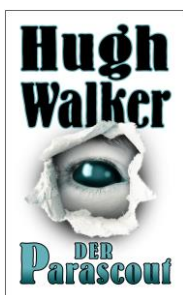
Ende des 25. Jahrhunderts beginnen geheime Versuche mit der Digitalisierung des menschlichen Bewusstseins. *Emigration* ist der Schlüssel in die programmgesteuerten Erlebniswelten der Real-Phantasie. Doch der Rückzug in den eigenen Geist birgt nicht kalkulierbare Gefahren, denn nur ein schmaler Pfad trennt die Emigranten vor der Wildnis ihres Unterbewusstseins mit ihren Alpträumen und Schrecken.



HUGH WALKER

ALLES LICHT DER WELT

3 Science-Fiction-Romane. *Der Wall von Infos*: Eine Forschungsstadt mit den Errungenschaften der Menschheit übersteht die globale Katastrophe. *Rebellion der Talente*: Im zukünftigen Gerichtswesen werden Urteile durch Computer gefällt und die Erinnerungen der Geschworenen gelöscht. Doch ein Mitglied der Jury erinnert sich. *Das Signal*: Jeff Crane erkennt, dass er seinen Körper mit einem Alien teilt.



HUGH WALKER

DER PARASCOUT

Es gibt Orte, die sind von emotionalen Kräften gezeichnet. Dort können Dinge geschehen – Dinge aus Träumen und Alpträumen, dunklen Legenden der Vergangenheit. Robert Steinberg, kann diese Kräfte wahrnehmen, denn er hat eine geistige und emotionale Antenne für telepathische und parasensorische Kontakte mit anderen Menschen. 3 Romane um das Team vom erstaunlichen Institut für Para-Scouting.

Der sechste Teil der kompletten Science-Fiction-Romanreihe von H. J. Muggenburg

H. J. Muggenburg, der in den 1970er Jahren als »Hexer Stanley« für seine Horrormane bekannt war, schrieb hauptsächlich Science Fiction. Dass er auch bei diesem Genre – mit wenigen Ausnahmen – seine Werke mit dem ihm eigenen Humor gewürzt hat, versteht sich von selbst.

In dieser Ausgabe präsentieren wir die drei Romane »Sie wollten die Erde«, »Expansion« und »Galaktischer Handel« aus den Jahren 1979 bis 1980.

Die 21 SF-Romane H. J. Muggenburgs erscheinen in unserer Werkreihe zum größten Teil ungekürzt!